

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
45 (1931)**

95 (24.4.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-478836](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-478836)

# Volksblatt

Anlage 16500 täglich

## Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 70, Telefon Nr. 58 und 109, Geschäftsstelle Oldenburg, Mitterstraße 4, Telefon Nr. 2508, Geschäftsstelle Nordham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259, Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM wöchentl. Bestellgeld, Ausgabe A 2,25 RM monatlich Anzeigen Die Einpaltige m-m-Zeile 12 Rp., Ausgabe A 10 Rp., für auswärtig 25 Rp., Ausgabe A 20 Rp., Reklamen Einpaltige m-m-Zeile lokal 40 Rp., auswärtig 65 Rp.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Postfach-Ronto Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hammoer 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 95

Freitag, den 24. April 1931

45. Jahrgang

# In 3 Wochen wird gewählt! Der Kampf um die Macht im Staat.

## Reichstagsabgeordneter Hünlich über die kommende oldenburgische Landtagswahl.

In der gestrigen Rüstringer öffentlichen politischen Versammlung machte Reichstagsabgeordneter Hünlich in bezug auf die kommenden Landtagswahlen folgende Ausführungen:

Die Wahlen zu den Landesparlamenten werden hinsichtlich ihrer Wichtigkeit und Bedeutung nicht unterschätzt. Große politische Entscheidungen unterliegen, weniger aber die Wahlen zu den Landtagen und Gemeindevertretungen. Diese Entscheidung ist fallig und kann schicksalhaft sein.

Die Reichstagsabgeordneter in Deutschland liegt mehr auf einer grundsätzlichen Linie. Die Ausführung aber liegt in den Händen der Landesregierungen.

Es ist daher wichtig, wie die Landesregierungen die Wahngemeinschaft des Reiches zur Durchführung bringen. Ein gefährliches Wort lautet, daß diejenigen politischen Kräfte Einfluß haben, die etwa einen so großen Staat wie Preußen regieren können. (Deshalb waren auch früher die Junker so mächtig, und das auch im Reich.) Das ist auch heute das gleiche geblieben und wir haben darum den Ansturm der Rechten gegen Preußen und hören immer wieder die Behauptung, Preußen sei eine Dose der Sozialdemokratie.

In dieser Weise ist das nicht richtig. Die Sozialdemokratie muß auf die anderen Parteien Rücksicht nehmen, sie hat nur drei Minister und im Landtag stehen die Verhältnisse ähnlich. Die falsche Darstellung der Rechten fällt sofort auf, wenn man die Tatsachen betrachtet. Es handelt sich nur darum, daß die Nationalsozialisten und Deutschnationalen in großen und ganzen ausgeschlossen sind. Sie können in Preußen nicht mehr so regieren wie vor dem Kriege.

Die Einzelstaaten haben erhebliche Wehr- und politische Rechte. Wenn man die Rahmengesetze des Reiches betrachtet und die Durchführung in den Ländern, findet man große Unterschiede.

Ein fortschrittliches Gesetz kann richtigerweise ausgelegt werden, es können auch einem reaktionären Gesetz die stärksten Giftstoffe ausgelesen werden. Für die Wohnungsgesetzgebung z. B. haben wir klare Beispiele. Es ist aber so, daß in den einzelnen Staaten nur das praktisch durchgeführt wird, was der Mehrheit im Landesparlament in ihre Politik paßt. Wir sehen das insbesondere in Oldenburg. Die starke Rechte im Landtag hat die sogenannte Wohnungsausgangswirtschaft soweit abgebaut, daß hier am wenigsten davon übrig geblieben ist.

Das wirkt sich auf den Wohnungsbau aus, denn Oldenburg verwendet sehr viel weniger Mittel dafür, als man verlangen muß.

Man ist sparsam und gibt dafür so wenig wie möglich. Die Wohnungsausgangswirtschaft, die Wohnungssteuer, wird meistens dazu verwendet, den allgemeinen Finanzbedarf zu decken und die Steuer zu senken. Nur ein kleiner Betrag wird für den Bau von Wohnungen verwendet. Das Beispiel Rüstringen-Wilhelmshaven gibt einen Maßstab dafür, wie wirtschaftlich Oldenburg ist, das den Neubau von Wohnungen mehr abbaut als das in anderen Ländern geschieht. Genau so wirtschaftlich ist Oldenburg auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge. Zum Beispiel:

Die Mittel für die Bekämpfung der Tuberkulose würden vollständig verschwinden, wenn nicht durch Bindungen mit dem Reich gewisse Hemmnisse beständen.

Die starke wirtschaftliche Einstellung auf allen Gebieten verhindert, daß in Oldenburg etwa das gleiche geschieht wie in Preußen. Dadurch werden die breiten Schichten der Bevölkerung am schwersten getroffen. Dafür, daß die Regierungsführung zugunsten der arbeitenden Schichten erfolgt, gibt einen

Beweis der Finanzausgleich. Das Reich erstattet von der Einkommensteuer den Ländern den größten Teil zurück mit der Maßgabe, einen Teil für die Verwaltung zu verwenden, den anderen aber den Gemeinden zuzuleiten.

Diese Verteilung geschieht in Oldenburg in ungerechter und unzulässiger Weise. Oldenburg erstattet den Gemeinden nicht anteilig zurück, sondern schafft einen Ausgleichsloos. Es verteilt nach anderen Gesichtspunkten als nach dem Aufkommen. Den notleidenden Gemeinden im südlichen Oldenburg werden hohe Prozente zuteil.

Auch den Gemeinden, die gar keine Einkommensteuern mehr aufbringen, werden trotzdem hohe Beträge zugeführt.

Die Städte, wie z. B. Rüstringen, Nordham und Delmenhorst, erhalten anteilig erheblich weniger zurück als ihnen nach ihrem Aufbringen zukommt. Dadurch drückt sich der Charakter der rückständigen Landesverwaltung aus. Einige Bevölkerungsstellen haben den Vorteil, andere, das sind die Benachteiligten, haben den Schaden. Es zeigt sich hierdurch, daß diese Dinge dem einzelnen sehr viel näher liegen als manche große politische Entscheidung im Reich.

Solange dieser Landtag besteht, wird er das bleiben, was er bisher immer war, eine Stätte, wo zumunsten der breiten Massen regiert wird.

Unsere Aufgabe muß es sein, alles zu tun, um zu bessern und zu beeinflussen, damit die oldenburgische Politik nach anderen Gesichtspunkten geregelt wird.

Die radikale Rechte stellt den Oldenburger Landtag so hin, wie sie das überhaupt gemocht ist, als ob das auch der Marxismus gebräuchlich werden müßte. Das ist Unsin. Die SPD war nur ein paar Jahre in der Regierung. Seit 1923 hat sie keinen Einfluß und der Landtag hat stets im Sinne der Rechten gearbeitet. Wenn die Nationalsozialisten in Oldenburg trotzdem Anfang fanden, so ist das zurückzuführen auf die Unwissenheit der Bevölkerung. Auch bei weiterer Rechtsabweichung ist nichts zu ändern, denn

der Landtag hat stets rechts regiert. Die Rechte hat dafür gesorgt, daß die Landessteuern, die doch mehr von den bestehenden Schichten getragen werden müßten, so niedrig wie möglich sind. In ganz Deutschland spricht man von Oldenburg als einer Steuerparadies für die Besitzenden. Sit nun diese Steuerpolitik für Handel und Gewerbe günstiger, ist die Staatskasse besser in Ordnung, sind die Schulden geringer? Wir haben im Oldenburger Wirtschaftsleben die gleichen Notstände wie anderswo.

Das ist ein Beweis dafür, wie falsch es ist, wenn behauptet wird, nur durch die steuerliche Belastung würden die schweren Krisen herbeigeführt.

Es zeigte sich keine belebende Wirkung, auch nicht bei den beiden anderen Punkten. Oldenburg hat zwar die geringsten Landessteuern, aber auch im Verhältnis die höchsten Staatsschulden. Sie sind gegenüber Preußen viermal so hoch pro Kopf der Bevölkerung. Die Landtagsmehrheit setzt sich so sehr für die Selbständigkeit Oldenburgs ein. Das ist kein Wunder, solange die Möglichkeit der ungerechten Steuerverteilung besteht, nur die Besitzenden können behandelt werden und die Ueberbürdung hintenan gelassen werden kann. Wir Sozialdemokraten sind der Ansicht, es ist fallig, eine Selbständigkeit aufrecht zu erhalten, die keinen Vorteil, sondern nur Nachteile bringt und selber nach unserer Meinung die breiten Schichten den Schaden haben.

Die auch noch die Fische bezahlen müssen, wenn die Kosten eines Fisches zu decken sind.

Die Nationalsozialisten sind sehr siegesbewußt. Ueber ihre Selbstüberschätzung wollen wir nicht streiten, aber wir müssen danach trachten, daß sie keinen Erfolg haben, und wenn, so doch so klein wie möglich. Es steht doch fest, daß ihre Regierungstätigkeit in Thüringen so reaktionär war wie nur möglich. Sie haben in Thüringen auch die Finanzen nicht saniert.

Die thüringischen Staatsschulden sind zweifacher geblieben als früher und in anderen Ländern.

Sie haben zwar gepart, aber an der Volksschule und den Sozialausgaben. Ihre Personalpolitik führte dazu, daß sogar die Deutsche Volkspartei abschwante. In Braunschweig ist der nationalsozialistische Einfluß noch stärker. Die Verhältnisse entwickeln sich dort katastrophal.

Braunschweig wird infolge der nationalsozialistischen Personalpolitik zwei Beamtenstellen besetzen müssen.

Wer diese Dinge im einzelnen verfolgt, wird erkennen, welcher Gefahr Oldenburg entgegensteht, wenn hier die Nationalsozialisten größ-

ren Einfluß bekommen. Die Folgen des nationalsozialistischen Wahlsieges vom 14. September zeigen sich überall. Erhöhte Arbeitslosigkeit infolge der Kündigung der Auslandskredite und Schwierigkeiten bei der Vereinbarung neuer. Der Wahlsieg in Bremen hat dort zu einer Ermüderung in den Wirtschaftskreisen geführt. Vor dem Wahlsieg liegende Verhandlungen einiger Redder in England über Kredite haben sich zerfallen.

Auch dort fand die Volkspartei ein Haar in der Suppe und es kam zu keiner Beteiligung der Nationalsozialisten an der Bremer Regierung.

Es zeigt sich also, daß der Wahlsieg der Nationalsozialisten am 14. September sich nicht nur im Reich, sondern auch in den Ländern ungünstig auswirkte. Die Oldenburger Wahl ist also nicht so bedeutungslos wie es angenommen wird. Wir müssen alles tun, um den sozialistischen Einfluß zu fassen. Alle, die dazu neigen, verweigert zu sein, müssen sich doch fragen, was die Erfolge der Nationalsozialisten bedeuten, ob sich Vorteile oder Nachteile zur Besserung zeigen.

Sie müssen sich klar werden, daß, wenn die Welle noch weiter nach rechts läuft, eine Katastrophe die Folge sein wird.

Deutschland ist noch nicht heraus aus der kapitalistischen Wirtschaftskrise. Wir müssen versuchen, sie in jeder Weise zu beeinflussen. Was aber die Nationalsozialisten und Kommunisten wollen, führt zum Zusammenbruch.

Am 17. Mai muß sich jeder der Verantwortung bewußt sein, es muß sich entscheiden, ob sich Oldenburg über die jetzige Lage hinaus entwickeln soll.

Wer das will, der Sorge dafür, daß die sozialistischen Kräfte gestiftet werden und die Entscheidung am 17. Mai anders ausfällt als am 14. September 1930.

# Nicht mit dem Brot wuchern! Städte tag folgt sozialdemokratischem Vorgehen.

(Berlin, 24. April. Radiodienst.) Der Deutsche Städte tag hat das Reichsernährungsministerium in einer dringlichen Eingabe gebeten, in sofortigen Verhandlungen eine Wiederherabsetzung der Berliner Brotpreise durchzuführen. Der Deutsche Städte tag verweist mamentlich auf die großen Gefahren, die das Berliner Beispiel nicht nur für die Entwicklung in den übrigen Städten, sondern auch für die gesamte Preis-, Lohn- und Wirtschaftspolitik haben muß.

Wie wir schon gestern mitteilten, hat sich auch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gegen die höheren Brotpreise mit Entschiedenheit gewandt.

(Berlin, 24. April. Radiodienst.) Am Reichsernährungsministerium begannen unter

dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Schiele Verhandlungen mit den Bäckern über eine Senkung der Brotpreise. Verhandlungen mit den Müllern sollen folgen.

Die Bäckervereine die Auffassung, daß die Regierung durch höhere Maßnahmen eine Regulierung der Getreide- und Mehlpreise vornehmen müsse. Ein Ende der Roggenkaufe ist nach ihrer Ansicht noch nicht abzusehen. Sie glauben, daß das Brotgetreide nur noch bis Ende Juli reichen wird, so daß die Preisentwilderung noch lange nicht ihren Höhepunkt überschritten hat. Das Bäckergewerbe könne von einer Brotpreiserhöhung nur dann absehen, wenn die Regierung in der Lage sei, die Roggenpreise auf den Stand vom Oktober vorigen Jahres zu halten.

# Wildwest in Steffin. Bandit raubt Handtasche mit 9000 Mark.

(Medlung aus Steffin.) Auf offener Straße in Steffin überfiel ein Bandit drei weibliche Angestellte einer Zigarettenfirma, die eine größere Geldsumme zur Bank bringen wollten, entriß ihnen eine Aktentasche mit mehr als

9000 M. Inhalt und schlüpfte in einem bereitstehenden Auto, das von einem Komplizen gesteuert wurde. Der Wagen wurde später aufgefunden, die Täter entkommen.

# Zusammenstoß in der Luft. Der englische Bizelustmarschall tödlich verunglückt.

(London, 24. April. Radiodienst.) Der englische Bizelustmarschall und Kommandant der Luftverteidigung Englands ist mit einem Flugzeug über den Seantungspart (Salzig) tödlich verunglückt. Die Maschine, in der sich der Bizelustmarschall mit seinem Begleiter befand, stieß mit der Maschine eines Kampffliegers zusammen. Die Insassen der zweiten Maschine blieben unverletzt, während der Bizelustmarschall mit seinem Begleiter tödlich verunglückt.

hochwertigeren Unternehmens mit Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung zu zwei Jahren fesselt. Der Angeklagte hat in den Jahren 1928-1930 mehrere Flugblätter herausgegeben, welche die Polizei in kommunistischem Sinne betrachten lassen.

In Oesterreich betrug die Ziffer der unterfertigten Arbeitslosen Mitte April 277.708. Das sind 21.900 weniger als vor einem Jahr. Die kommunistische Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten einen Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstags zugegeben lassen. Sie begründet diesen Schritt mit angeblichen sozialreaktionären Plänen der Regierung.

Das Reichsgericht beurteilte den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Madalena, Berlin, wegen Vorbereitung eines

# Dienstregelung am 1. Mai.

Das Reichskabinett hat beschlossen, den Jung gewährt wird, gilt das gleiche auch für die Dienstbestellung am 1. Mai.

Das Reichskabinett hat beschlossen, den Jung gewährt wird, gilt das gleiche auch für die Dienstbestellung am 1. Mai.

In den Ländern, in denen der 1. Mai als gefeierter Feiertag landesrechtlich anerkannt ist, ist auch in den Reichsbehörden und -betrieben auf die Landesgesetzgebung Rücksicht zu nehmen.

In den Ländern, in denen der 1. Mai nicht als gefeierter Feiertag gilt, haben Beamte, Angestellte und Arbeiter, welche zwecks Teilnahme an einer Feier am 1. Mai dem Dienste oder der Arbeit fernbleiben wollen, rechtzeitig bei ihrem Dienstvorgesetzten um Bewährung zum Dienste nachzusuchen. Solchen Anträgen ist grundsätzlich liberal soweit zu entsprechen, als dadurch die notwendige Fortführung des Dienstbetriebes nicht in Frage gestellt wird. Bei der Entscheidung über derartige Gesuche soll nicht engherzig verfahren werden.

Die hiernach beantragte und bewilligte Freizeit ist bei Beamten und Angestellten auf den Erholungsurlaub anzurechnen. Das gleiche kann auf Wunsch bei Arbeitern geschehen. Wird von Arbeitern nicht ausdrücklich um Anrechnung auf den Erholungsurlaub nachgesucht, so wird für die Dauer der Arbeitsverhinderung Lohn nicht gewährt.

Von der Anrechnung auf den Erholungsurlaub oder der Lohnstützung kann abgesehen werden, wenn die Nachholung der verfallenen Arbeitsstunden an dem betreffenden Feiertage nicht ausdrücklich im Anrechnung auf den Erholungsurlaub nachgesucht, so wird für die Dauer der Arbeitsverhinderung Lohn nicht gewährt.

## Der Schiedsrichter beim Fußball-Länderkampf Deutschland-Holland.



Der Schwede Axel Bergquist ist zum Schiedsrichter beim Fußball-Länderkampf Deutschland-Holland gewählt worden. Der Kampf findet am 26. April in Amsterdam statt.

# Verteherungsunfall in Frankreich.

(Paris, 24. April, Radiodienst.) Zwischen Dille und Labassee ist am Donnerstag nachmittag beim Passieren eines unbewachten Bahnhofsüberganges ein mit 42 Arbeitern und Arbeiterinnen besetzter Autobus von einem Zuge erfasst und zum Teil zerstört worden. Sieben Anwesen des Busses wurden sofort getötet, über 20 zum Teil schwer verletzt. Zwei der Verletzten starben inzwischen im Krankenhaus an ihren Verwundungen. Die Verwundeten des Zuges entgleiste und legte sich vollkommen um.

Die Schuld an dem Unglück dürfte dem Führer des Autobusses treffen, der den Bahnhofsübergang mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometern überfuhr. Da er unterlegt gehalten ist, wurde er sofort verhaftet.

Kurze Notizen aus dem Lande. Ein Unfall bei der Arbeit ereignete sich beim Ansetzen des Bohrtrümmers in Luverne. Ein Arbeiter wurde durch einen herabfallenden Balken getroffen und erlitt einen doppelten Schädelbruch, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — Ein 4000 Jahre altes Steingrab fand man bei Bauarbeiten in Onabrück, in dem mehrere Personen beigesetzt waren. — Ein Brand geriet bei Degenbargen Wohnhaus und Scheune eines Landbesitzers. Das Eingut konnte nur teilweise gerettet werden. — Durch eine Hinterradpanne überfiel sich bei Althorn ein Auto. Die Anzeigen, ein Herr und eine Dame, arbeiteten sich durch die gesplitterten Fenster heraus, ohne besondere Verletzungen erlitten zu haben. — Im Verusfödißk verunglückte ein in Gestum ein Zimmererlehrling. Der junge Mann stürzte beim Decken eines Strohdaches ab und starb an den ersten Verletzungen. — In Galtitz brannte das Wohnhaus eines Landwirts vollständig nieder. Die Feuerwehr konnte keine Löscharbeiten vornehmen, weil kein Wasser vorhanden war. Ein Teil des Inventars konnte gerettet werden; auch das Vieh wurde bis auf ein Pferd in Sicherheit gebracht.

## Ein Deutscher im neuen rumänischen Kabinett.



Der deutsche Abgeordnete Rudolf Brandtsch wurde zum Ministerpräsidenten für Rumänien ernannt. Er wird die Ministerpräsidenten übernehmen und dort die Ministerienangelegenheiten bearbeiten. Bisher hat noch kein Deutscher in Rumänien einen derartigen Posten innegehabt.

Die Wahlen zu der verfassunggebenden nationalen Cortes (Landesparlament) werden im Laufe des Juni stattfinden. Das Wahlergebnis ist von 25 auf 23 Jahre herabgesetzt worden. Auch für das nächste Wahlergebnis beträgt das Mindestalter 23 Jahre.

Einzigartig Kandidaten strengen zwei Kandidaten, deren Bewerber die Zahlung der geforderten „Schuldenabgabe“ verweigerten, mit Bomben in die Luft. 60 Personen wurden getötet.

Im Einvernehmen mit dem Verkehrsamt hat die Direktion der Eisen- und Stahlwerke Singen AG. beschlossen, die Arbeitszeit auf drei Tage pro Woche zu kürzen.

Die den freien Gewerkschaften gehörige Lindecar-Bahradwerke AG, Berlin-Nikoterpark, weist für das verlorene Jahr einen Reingewinn von 129.132 RM, auf gegenüber 241.837 RM im Vorjahr. Die Dividende wird von 10 und 5 Prozent ermäßigt.

Nach Wittermeldungen wird der Führer der Deutschen Nationalen Volkspartei, Gehlstedt Jugenberg in Oldenburg eine Wahlrede halten.

Bermischte Notizen. Die große japanische Zeitung „Tokio Asahi Shimbun“ hat sich an die deutschen Luftfahrtbehörden gewandt und mitgeteilt, daß sie für die erste landungslose Überfliegung des Stillen Ozeans einen Preis von 100.000 RM, aussetzt. An diesem Wettbewerb können sich Träger aller Nationen beteiligen. — Bei Roggen im mittleren Polen entgleiste ein Güterzug, weil der Eisenbahnstamm unterstellt war. Ein zweiter Güterzug fuhr dann in den entgleisten Zug hinein. Insgesamt wurden 48 Wagen zerstört. Ein Eisenbahnbediensteter wurde getötet, zwei wurden schwer und acht leicht verletzt. — In den Großbesessenen von Dorfau (Sachsen) in der Provinz Westpreußen trat unter einer größeren Anzahl von Bergleuten verunglückte wurde. 17 wurden verletzt und 2 getötet. 13 werden vermisst. — In Leonberg (Württemberg) hat der 85 Jahre alte Kunstmaler Benz den 60jährigen Geschäftsinhaber Wolf durch einen Herzschlag getötet. Sie waren Grundstücksnachbarn in der Nähe der Gottliebe- und waren in Grenzstreitigkeiten geraten. — Reichspräsident von Hindenburg ist jetzt Vater von mehr als 14.000 Kindern, ein Beweis dafür, wie viele Familien es noch in Deutschland auf lebenden lebenden Kindern erbringen. Da das Patentrecht meistens 20 RM beträgt, hat der Reichspräsident bisher schon mehr als 280.000 RM für diese Zwecke veranlagt. — Wie aus Oklahoma-Stadt gemeldet wird, hat der Gouverneur des Staates Oklahoma eine Gesetzesvorlage eingebracht, wonach alle dreimal rückfälligen Verbrecher, ungeachtet ihres Gesundheitszustandes sterilisiert werden müssen.

In der Leipziger „Sindiberger“ Zeitung wurde die Verhaftung des Oberbürgermeisters Dr. Gerdorf das Wort ergreifen. In diesem Augenblick wurden von der Zuschauertribüne aus Stinkbomben, Knallkörper und große Plakate in den Saal geworfen. Die Sitzung wurde unterbrochen, die Tribüne geräumt und die Täter wurden von der Polizei festgenommen.

Aus den „Zeitbildern“:  
„Fräulein Helene, stimmt es, daß ein Kuh ohne Schürzband wie ein Ei ohne Salz schmeckt?“  
„Ich habe noch nie...“  
„Über, Fräulein Helene!“  
„Ich habe noch nie ein Ei ohne Salz gegessen!“

# Verurteilter Juwelendieb.

Vom Schöffengericht Frankfurt am Main wurde der Frankfurter Kaufmann Hirsch wegen Juwelendiebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Dem Prozeß lag ein interessanter Tatbestand zugrunde: Im Dezember vorigen Jahres wurde einem Frankfurter Juwelier aus seinem Geschäft eine Tasse mit Brillanten im Werte von 10 bis 12.000 RM entwendet. Die Tasse wurde später im Hof eines Hauses gefunden, aber es fehlten von dem wertvollen Inhalt sechs Brillanten, die einen Einkaufswert von 5000 RM hatten.

Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, traf die Frau. Die Frau, die schon 16 Jahre in dem Geschäft tätig war, bestritt die Täterschaft; „Indien“ sprach gegen sie. Der Staatsanwalt wollte schon die Anklage erheben, als sich plötzlich ihre völlige Unschuld herausstellte. Die Kriminalpolizei hatte nämlich einen Hanauer Juwelier festgenommen, der fünf Brillanten verkauft hatte, die zu dem Diebstahl gehörten.

Der sechste Brillant wurde in dem Kassen-

schrank des Frankfurter Kaufmanns Hirsch gefunden.

Hirsch, der in bürgerlichen Sportkreisen eine große Rolle spielte — er war zweiter Vorkämpfer des Frankfurter Ruderverbands — hatte die Tasse entwendet, als er das Geschäft des Frankfurter Juweliers, mit dem er sehr gut befreundet war, besucht hatte, um einmal rasch zu telefonieren. Hirsch, dessen Frau in Frankfurt ein Schirmgeschäft besaß, führte ein sehr leichtes Leben und mußte sich häufig in eine Heilmassagen- und Entziehungskuren zu begeben. In diesem Zusammenhang schwand ihm noch ein Betrag von 5000 RM.

Er hat 58 Recepte gefälscht, um in den Apotheken das Opiumpräparat „Sicoid“ zu bekommen.

Die Scheidung wurde des Urteils in der Diebstahlsache wird in der Urteilsabgrenzung damit erklärt, daß es sich bei dem Täter um einen Psychopathen handelte. Der Hanauer Juwelier wurde freigesprochen, da er die Brillanten von Hirsch im guten Glauben erworben habe.

# Unsere tägliche Erzählung: Das interessante Paar.

Von Alfred Mann. (Nachdruck verboten.)

Sie waren ein interessantes Paar! Dieser Geo Smith und Miß Helen Smith aus London, wie die Fremdenliste sie bezeichnen, wohnten in einem der schönsten Appartements. Demnach waren sie wohl kein Paar, oder sollten sie den modernen Brauch des getrennten Schlafzimmers auch auf der Reise beibehalten? Ein Paar nannte man sie, weil man sie eben immer nur zusammen sah.

Sedenfalls begann im Augenblick ihrer Ankunft innerhalb der verschiedenen Bekannntengruppen des Kurortes ein allgemeines Aufsehen, als dessen Ergebnis die bürgerlich-besessene Fremdenbuch-Eintragsliste als Deckname für einen ganz feubalen Namen festgesetzt wurde. „Ein ganz plumpes Intognito“, oratete ein Kurgast aus Berlin W. „In ganz England gibt es keinen Mißter Smith, der so aussieht. — Und diese Frau“, begeisterte er sich, nach dem ersten Blick durch das „Foyer“, „erleiden interessante Paar zueinander, soll ein Fräulein Smith sein“, diese Krone der Schöpfung!“ wobei er allerdings überließ, daß seine Lebensgefährtin neben ihm saß, die sich gerade auf eine ernichtende Unter-vier-Augen-Unterredung mit ihm vorbereitete.

Mißter Geo und Miß Helen Smith waren aus wirklich ein zu interessantes Paar. Er — groß, schlank, schlüßern blondes Haar und dem von keiner Kosmetik erreichten Seidlichkeits-Zeint!

„Vornehmlicher Londoner Kludmann“, erzählte Berlin W. Sie im schwärzenglänzenden Haarschmuck mit dem fabelhaften Kontrast zu dem blauen Zeint. Und diese Frau!

Die perfekte „Baby“ konstatierte Berlin W. weiter, ohne die noch ihm folgende heftige Beschauung zu berücksichtigen. Vom Hoteldirektor war nichts herauszulassen. Der Mann hüllte sich in pflichtgemäße, aber vielgeliebte Distretion.

„Die Wünsche meiner Gäste sind mir wichtiges Gebot, auch in der Wahrung eines Intognitos“, sagte er andeutungslos unter bedauernder Verbeugung. „Was habe ich gesagt?“ triumphierte der Kurgast aus Berlin W. „Wo wissen wir nichts“, piepte eine enttäuschte Vertreterin des Mißter Smith. „Gebild, meine Gnädige, Gebild“, beruhigte Berlin W. „Beim Hotelball heute abend können die Herrschaften nicht länger kniefen.“

„Kommen Sie denn zum Ball?“ fragte er ihn von allen Seiten entgegen. „Sie haben es dem Direktor bestimmt versprochen.“

„Reizende Menschen!“  
„Entzückende Menschen!“  
„Und wie bescheiden!“  
„Kunststück, bei dem Geld“, schnoberte Berlin W. dazwischen.  
„Und wie gut er tanzt!“  
„Und sie erbt“, wurde hinzugefügt, natürlich von Berlin W.  
„Haben Sie denn mit ihr getanzt?“  
„Nicht direkt. — Kann man doch sehen. Ich bin Kenner“, verteidigte Berlin W. seine Position, und steuerte auf Miß Helen zu mit dem Vorbehalt, den graziösesten Tango des Abends zu küssen, was allerdings nur ein guter Vorbehalt blieb.

Schneller als andere Abende verging dieser herrliche Ballabend bei Tanz und Gift. Noch nie waren sich Männer untereinander so einig, selbst nicht in der Politik, wie die Teilnehmer des Hotelballs in ihrem Urteil über Miß Helen. „Sie ist ein Engel.“

Noch nie waren sich Frauen untereinander so einig, selbst nicht im abfälligen Urteil über eine gemeinsame Freundin, wie die Teilnehmerinnen des Hotelballs über Mißter Smith. „Er ist ein vollendeter Kanakler“, sagte man, wobei stets der diesbezügliche Ehegatte von einem ephemerischen Seitenblick gestreift wurde. Aber darüber waren sogar Männer und Frauen einig, daß der Ball nicht nur eine famole Umwechslung, sondern ein festes Aufpaar

der schönste Abend im Kurhotel gewesen sei, wo allerdings das Gespächterpaar Geo und Helen Smith das meiste beizutragen habe. Ja, richtig! Die Frage ob Paar oder nicht Paar, hatte sich im Laufe des Abends gefügt. Sie ihm Gespächter, das war festgesetzt, aber ihre Intognito zu lüften, war nicht gelüftet.

Etwas hatte aber Mißter Smith doch vertragen. Seine Schwester nannte den Kurplatz das schönste Flecken Erde, weshalb sie sich entschlossen hätten, hier eine Parzelle als Sommerhaus zu erwerben.

„Werden wir tanzen in unsere Haus, meine gnädige Baby“, sagte er, wodurch die Dame aus Berlin W. die Mißter, ihrem Mann die vererbte Garderobe zu halten, sofort aufgab. Vor solch Lebenswürdigkeit mußte aller Groß werden.

„Ehabe“, sagte man unisono, als die Kurparzelle im Mißternacht die Instrumente entpackte. Man blieb jedoch gemächlich zumachen. Zuerst wurde geplatzt, eine halbe Stunde später spielte man Tanz. Berlin W. männliche Mißter hieß die Tanz. Alles botetliche sich, auch Mißter Smith, zuerst nur belächeln, dann höher und höher und endlich mit einem Gift, den man dem überlegenen Gentleman gar nicht zugetraut hätte.

Berlin W. spielte mit wechselnden Chancen, augenblicklich mit Gewinn, Mißter Smith bewegte sich in einer Fingerröhre. Er verlor schon 6000 Reichsmark. Er hatte kein bares Geld mehr; sofort wollte ihm der Hoteldirektor beistimmen. Mißter Smith lehnte ab. Er wollte Geld nicht leihen, denn bagegen der Direktor 1000 Reichsmark zum Vorhandenhalten der North-South-Afrika-Eisenbahn in Depot nehmen wollte.“

„Macht jede Bank mit verbundenen Augen“, murmelte der Bankhalter aus. „Ich kenne die Dinger, werden in London mit 70 Pfund gehandelt. Prima Papier. Laufend Reichsmark pro Stück, ganz ohne Risiko!“

Der Direktor nahm die Aktien. Es eine für 1000 Reichsmark. Mißter Smith verlor weiter. Der Direktor hatte bereits 20 North-South-Mehr Bargeld hatte er nicht im Hause. Er nahm seine Kollegen in Anspruch und binnen zwei Stunden waren 200 der hochwertigen North-South-Aktien in Händen der verschiedenen Hoteldirektoren über den ganzen Kurplatz verteilt.

Endlich übernahm Mißter Smith die Bank. Das Glück blieb dem Bankhalter treu. Er gewann Schlag auf Schlag, und nach kaum einer Stunde war Mißter Smith der einzige Gewinner. „Es war ein herrlicher Abend“, lautete trotz der Spielverluste das allgemeine Urteil, als man sich um vier Uhr früh Gute Nacht sagte.

Morgens zehn Uhr kam, wie jeden Tag, für Mißter Smith das im Hotel bereits gewohnte Londoner Telefongespräch seines Privatsekretärs. Die Haustelefonistin hörte „zufällig“ mit. Es war eine traurige Botschaft. Ein näher Verwandter von Mißter Smith war am Tage zuvor tödlich im Auto verunglückt. Seine Anwesenheit sei unerlässlich.

Wenige Minuten später war das Kurhotel über Mißter Smiths Trauerfall unterrichtet. Es war selbstverständlich, daß die sofortige Abreise angeordnet wurde. Man kondolierte dem interessanten Paar, freute sich aber über dessen Zulage, sofort nach der Beilegung, in spätestens vier Tagen, zurückzukehren, um die Parzelle zu erwerben und — Kennecke zu geben.

„Das nenne ich gentlemankite“, stellte Berlin W. fest.

Es vergangen aber mehr als vier Tage, und am fünften mußten die Hoteldirektoren, daß auf den North-South-Aktien der Eintragsvermerk in das Aktienbuch fehlte, was nur bei Fälschungen vorzukommen pflegt.

Am gleichen Tage begann aber im Kurhotel eines nachdenklichen Kurgastes des hiesigen Europas unter den Gästen ein geheimnisvolles Flüstern über ein interessantes Paar. In diesem Falle hatte er schwärzenglänzende Haar, das selbsthaft zu dem blauen Zeint kontrastierte, während die schlüßern-blonden, was sich ganz wunderbar zu dem, von keiner Kosmetik erreichten Seidlichkeits-Zeint ausnahm.

# Gewerkschaftler Parteigenossen

# Sorgt für eine würdige Maifeier!

Zadebstädtische Umwälzung.

Rütringen, 24. April.

Die geistige öffentliche Versammlung.

In der geistigen, von der Sozialdemokratischen Partei einberufenen öffentlichen Versammlung in den „Centralhallen“ sprach der Reichstagsabgeordnete Hünlich...

Die Ansprache bezieht sich auf die Kommunisten. Er verurteilt die Sozialdemokratie die Schuld anzuhängen für alle politischen Geschehnisse...

ParteiSekretär Neue riefte diese Dinge in temperamentvoller Weise wieder gerade. Er wies darauf hin, daß schon im Juli vorigen Jahres die Sozialdemokratie in den großen Kampf für die Interessen der Arbeiterklasse eingetreten sei...

Im Schlußwort erläuterte Hünlich den Kommunisten, daß ihre Faktionen im Oberbürger Landtage keine andere Politik getrieben hätte als die sozialdemokratischen...

Zwanzig Jahre Stadt Rütringen.

Am 1. Mai 1911 wurden die drei ortsbürgerlichen Gemeinden Bant, Heppens und Neudene, das seitberige Amt Rütringen, zur Stadt Rütringen erhoben.

In sehr kurzer Zeit war die neue Verwaltung in den alten Rathhäusern in den Stadtteilen Bant und Heppens eingerichtet und man trat an den großzügigen Ausbau der Stadt heran, wie er durch die damalige Entwicklung gegeben war.

Im Juli 1911 wurde die neue Verwaltung in den alten Rathhäusern in den Stadtteilen Bant und Heppens eingerichtet und man trat an den großzügigen Ausbau der Stadt heran...

Die Entlohnung sicher gemessen. Der erste Magistrat setzte sich aus dem Bürgermeister Dr. Uelsen (jetzt Oberbürgermeister in Kiel), dem Stadthauptmann Dr. Kunde (gestorben in Kriegsgefangenschaft in Sibirien) und Melcher Dr. Kellerhoff als den beamteten Mitgliedern zusammen.

In sehr kurzer Zeit war die neue Verwaltung in den alten Rathhäusern in den Stadtteilen Bant und Heppens eingerichtet und man trat an den großzügigen Ausbau der Stadt heran...

Nur galt es für diese zu streben für alle die Frauen und Kinder, deren Ernährer auf den weiten Kriegsschauplätzen standen.

Kinder eine so wichtige Rolle spielen sollten. Mit der Organisation des Rütringer Kriegsvorleistungsamtes wurde die Ernährung der Bevölkerung in einer Weise sichergestellt, wie es nur den besten Städten möglich war.

Leider ließ die politische Umwälzung die alten Landesbesessenen bestehen, womit es auch unmöglich geblieben ist, die beiden Jadedeile unter eine einheitliche Verwaltung zu bringen...

Wenn sich die erwünschte Gemeinschaftsarbeit gerade auch in wirtschaftlichen Dingen zeigte, so lag dies an dem Zwang, der in der Nachkriegszeit durch den Niedergang der Marine auf beiden Seiten lastete.

Rückgang werden auch die früheren Gegner der Stadterweiterung Rütringens heute zugeben müssen, daß jener Schritt vor zwanzig Jahren richtig war.

KAFFEE HAG RM 0.81 das kleine Paket RM 1.62 das große Paket RM 1.71 die Vakuumdose

Der Dämon des Ringes.

Ein indisches Abenteuer von Otto Goldmann. 11. Fortsetzung. — Nachdruck verboten. „Galt es damals in Schweden der aus den Wellen gestiegenen Aphrodite, der Schwanengeborenen? Galt es dem indischen Weibe mit den Sonnenaugen und dem Goldhaar?“

durchgeführt wird. Ehe es zum Lohnabbau über die Röhren in die Anlagen der Zeitungsbetriebe den Lohnabbau durchgeföhrt, während die Sozialdemokratie mit allen Mitteln verfuhr, in ihren Betrieben die Verhältnisse aufrecht zu erhalten.

Wie kann man zum Eigenheim kommen?

Und wird möglich sein. Das Verlangen ist der Schlüssel gegen Wohnungsnot und Wohnungslosigkeit. Hilf dir selbst! Das ist nunmehr die Lösung für alle strebenden Menschen.

„Zwischen mir und diesem Licht möchte ich ein Wachen errichten, die nicht einmal der Atemzug aus einer vergifteten Seele überflattern kann.“

Wie man zum Eigenheim kommen?

„Zwischen mir und diesem Licht möchte ich ein Wachen errichten, die nicht einmal der Atemzug aus einer vergifteten Seele überflattern kann.“

ist die Sicherheit der Bauparcelle mit vollem Recht aus dem Umfange in den Vordergrund zu stellen. Diese Frage ist bei der Gemeinnützigen Volksbauparcelle „Vorwärts“ in idealer Weise gelöst.

Wie man zum Eigenheim kommen?

„Zwischen mir und diesem Licht möchte ich ein Wachen errichten, die nicht einmal der Atemzug aus einer vergifteten Seele überflattern kann.“

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Neue Ausstellung in der Kunsthalle. Hans Paap, ein geborener Hamburger, der vor kurzem von seiner zehnjährigen Studienreise aus den Ländern Südamerikas zurückkehrte, hat dem Kunstreisenden amiantha seiner schönsten Delicatsen für eine Ausstellung zur Verfügung gestellt.

Vergebung sächsischer Arbeiten. Für den Neubau des Altes Heims an der Küststraße wurden kürzlich einige weitere Bauarbeiten ausgeführt. Auf die Submission Herstellung von Parksteinplatten lagen die Angebote zwischen 5767,10 RM. und 6489,25 RM. Den Zuschlag erhielt die Firma König in Wilhelmshaven.

In dem Leipziger Restaurant, wo ich als Student 1888 zu Mittag aß, wurde mir die Gräfin Sofie Hascheldt gezeigt. Ich sah ihr nicht an, daß sie in ihrer Jugend viele andere gehabt hatte. Man sah ihr noch weniger an, daß von ihren Söhnen der ältere, Alfred, Fritz und erliches Mitglied des preussischen Oberhauses, der jüngere, Ernst, Reichsminister und Ritter des Ordens von Schwarzem Adler werden würde. Es fiel auch schwer zu glauben, daß die strenge katholische, homöopathische Gräfin Melanie Nesselrode-Chreshofen, die Gemahlin des Grafen Maximilian von Nesselrode-Chreshofen, des Oberhofmeisters der Kaiserin, die Tochter der Gräfin Sofie Hascheldt war, die in ezzenzischer Toilette, eine große Zigarette im Munde, mit vorzüglichen Sarcen durch die Leipziger Straßen und Wirtschaften zog am Arme eines weit jüngeren Sozialisten, der wenn ich mich nicht irre, Menckel hieß und den genialeren Ferdinand Laffalle bei ihr als Liebhaber erkeht hatte.

Der geistige Jugend-Verband der freien Sportlerjugend. Gedacht als Mitglied der Unterabteilung in geistiger und körperlicher Erziehung der Jugend im Arbeiter-Turn- und Sportbund, verlor ich der gut behaltene Abend nicht seinen Glanz der Werbung. Es wurde praktisch der Sinn geistiger Lebensführung demonstriert. Zum ersten Mal trat die Musikgruppe an die Öffentlichkeit. Sie entzete für die auf herausgebrachten Musikstücke herzlichen Beifall.

Die Weltereiche der Spiele. Die Weltereiche der Spiele, die die Schimmerländer markieren mit einem in Weltereiche getragenen Reigen auf. Alles Darzubehalten, die sächsischen münden jungen Menschen veranlassen, sich den Jugendgruppen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes anzuschließen. Den Wunsch brachte der Bundesrat. Die Weltereiche der Spiele, die die Schimmerländer markieren mit einem in Weltereiche getragenen Reigen auf. Alles Darzubehalten, die sächsischen münden jungen Menschen veranlassen, sich den Jugendgruppen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes anzuschließen.

Bülow und Bismard.

Die nachfolgenden Aeußerungen des Fürsten Bülow entnehmen wir dem soeben erschienenen vierten Band seiner Erinnerungen. Red. Die Zeit des großen Friedrichs.

Als der Bundesgoldschmelze von Bismard meinem Vater auseinanderte, daß Preußen trotzdem den Zusammenhang zwischen seinen Bücheln und seinen weltlichen Willen herstellen müßte, erklärte ich meinem Vater aus Gründen der Bescheidenheit, wie der Maximal und des Rechts gegen unerschütterliche Annehmungen. Bismard erwiderte abschließend: Friedrich der Große hat Schicksale gestiftet und ich doch einer der größten Männer seiner Zeit gewesen.

Laffalles Weisung.

In dem Leipziger Restaurant, wo ich als Student 1888 zu Mittag aß, wurde mir die Gräfin Sofie Hascheldt gezeigt. Ich sah ihr nicht an, daß sie in ihrer Jugend viele andere gehabt hatte. Man sah ihr noch weniger an, daß von ihren Söhnen der ältere, Alfred, Fritz und erliches Mitglied des preussischen Oberhauses, der jüngere, Ernst, Reichsminister und Ritter des Ordens von Schwarzem Adler werden würde. Es fiel auch schwer zu glauben, daß die strenge katholische, homöopathische Gräfin Melanie Nesselrode-Chreshofen, die Gemahlin des Grafen Maximilian von Nesselrode-Chreshofen, des Oberhofmeisters der Kaiserin, die Tochter der Gräfin Sofie Hascheldt war, die in ezzenzischer Toilette, eine große Zigarette im Munde, mit vorzüglichen Sarcen durch die Leipziger Straßen und Wirtschaften zog am Arme eines weit jüngeren Sozialisten, der wenn ich mich nicht irre, Menckel hieß und den genialeren Ferdinand Laffalle bei ihr als Liebhaber erkeht hatte.

Ihr Neffe, der Generalmajor Max Müller, erzählte mir gelegentlich: „Als Bismard sich mit Laffalle in Verbindung gesetzt hatte, erhielt meine Tante, die Gräfin Sofie Hascheldt, die damals mit Laffalle noch intim stand, aus der Umarmung von Karl Marx einen Brief, in dem der Berliner sich von Bismard „verführen“ lassen würde. Nachdem

sie mit Laffalle gesprochen hatte, erwiderte die Gräfin Hascheldt den Bismard mit einem bedeutenden Mann, den Älteren Konventionen, aber die Reaktionen unendlich überlegen, aber die Demokratie, den Schriftsteller keine er nicht. Ueber die Konsequenzen des Algemeinen Wahlrechts machte er sich Aufnahmen. Bismard glaube, es werde ihm gelingen, das allgemeine Wahlrecht in Deutschland nach seinem Willen zu lenken, wie dies bisher Napoleon III. in Frankreich gescheitert wäre. Das ist ein Verstum. Das allgemeine Wahlrecht werde in Deutschland früher oder später zur Herrschaft der Demokratie zur Republik und zum Sozialismus führen. Die Antwort der Gräfin Sofie Hascheldt auf die Veronisse der Leute um Marx schloß: „Laffalle hielt Fühlung mit Bismard, um ihn in der Absicht zu befestigen, für die Wahlen zum künftigen deutschen Parlament das gleiche Wahlrecht zu gewähren. Aber im letzten Ende wurde dabei nicht Bismard, sondern Laffalle der Gewinner sein.“

1000 Taler und Sie retten Ihre Krone.

Bismard zeigte sich 1866 auch darin als Meister der Staatskunst, daß er sich bis zuletzt nicht weigerte. Er hat auch bis zuletzt gegenüber Hannover nicht alle Brücken abgebrochen. Dem Erben der hessischen Krone, dem Landgrafen Friedrich Wilhelm, sagte er persönlich bei einem Besuch, den ihm dieser im Frühjahr 1866 abstellte, er möge dafür sorgen, daß sein Familienoberhaupt, der Kurprinz Friedrich Wilhelm, sich auf die preussische Seite stelle. Als der Landgraf erwiderte, dazu sei es ihm nicht möglich, die einseitige Entscheidung in Kassel, die für Preußen ausfallen werde, solle schon am nächsten Morgen die Beschlüsse werden, meinte Bismard: „Nehmen Sie sich einen Ertrag nach Kassel, dann können Sie noch Ihre Krone retten.“ Als der für seinen Geld berühmte Landgraf auf die Speise eines Sonderzuges hinwies, antwortete Bismard: „Greifen Sie in die Tasche und wenden Sie laufenden Taler an einen Sonderzug. Es wird sich lohnen, somit auch es helfen an den Krone.“ Hochmilitär erwiderte dem Landgraf: „Sie versetzen, daß sich hunderttausend Preussische zwischen mir und Ihnen befinden.“

Betriebsstätten im Sinne des Fiskusgesetz-

Einzelne Städte des Oldenburger Landes haben bekanntlich die Fiskusgesetzbestimmungen eingeführt. In Saden der Heranziehung eines Versicherungsunternehmens, das z. B. seinen Sitz in Berlin hat, in Bremen eine Filiale unterhält, für Oldenburg aber lediglich einen Agenten in Oldenburg bestellt hat, hat das Oldenburger Oberverwaltungsgericht in einem Urteil Stellung genommen. Es ist auf Freilassung von der Fiskusgesetzbestimmung erkannt. Die Befreiung erfordert das Vorliegen einer Betriebsstätte, also eine feste örtliche Einrichtung oder Anlage. Die gewerbliche Tätigkeit muß entweder von dem Unternehmer selbst oder einer Werkstätte ausgeübt werden, die z. B. als „Betriebsstätte“ tätig ist. Als ein solches Organikum auch der Agent wirksam werden. Es wird aber ausdrücklich verlangt, daß eine Einrichtung vorhanden ist, die für den Steuerfiskus hier das Versicherungsunternehmen in seinem Gewerbe benutzt wird. Aus der Tatsache, daß der Agent eine Wohnung hat, ist nicht ohne Weiteres zu folgern, daß in dieser auch eine Betriebsstätte vorliegt. Ein Agent ist in der Regel Unentgeltlich aus. Er wird daher in der Wohnung der Versicherungsnehmer Verträge abschließen und sie unmittelbar bei ihm vorgelegten Filiale einleihen. Die Tätigkeit des Agenten ist daher ohne Zweifel eine Werbetätigkeit. Die Begründung einer Filiale in Oldenburg kann unter Umständen nicht erfüllt werden. Eine Heranziehung zur Fiskusgesetzbestimmung kommt deshalb hier nicht in Frage.

Oldenburger Schweinezüchterverband liefert 8000 bis 10000 Zusatzschweine nach Ausland.

Die seit Anfang d. J. zwischen dem Oldenburger Schweinezüchterverband und dem Reichsausschuß getroffenen Verhandlungen, haben jetzt zu einem vorläufigen Abschluß geführt. Dem Verband ist es durch energische Verhandlungen gelungen, den Lieferungsvertrag zu annehmbaren Bedingungen abzuschließen. Die Tiere werden auf den einzelnen Züchterstationen im Lande abgenommen und auf dem Zentralviehmarkt in Oldenburg gelammelt, von wo aus die Transporte in Stärke von 600 bis 1000 Tieren auf den Weg gebracht werden. Die Auswahl der Tiere erfolgt durch eine besondere Kommission der Reichsausschuß, Handelsvertreter in Berlin und durch Vertreter der Deutschen Auar-Gesellschaft, Berlin. Die Ende dieser Woche auch schon in Oldenburg eintreffen. Die Dauer der Transporte nach Ausland erstreckt sich auf einen Zeitraum von rund 12 Wochen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Die Wahl eines Delegierten zum Reichsparteitag findet für den Oldenburger Saab am Sonntag von 10 bis 12 Uhr in Meisters Gasthof statt. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Mitgliederversammlung im Kurgarten. Die Wahl eines Delegierten zum Reichsparteitag findet für den Oldenburger Saab am Sonntag von 10 bis 12 Uhr in Meisters Gasthof statt. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Mitgliederversammlung im Kurgarten.

Freier. Die Vereine der sozialistischen Sport-

internationale bieten in turnerförmiger, technischer, aber auch in geistiger Hinsicht Bedeutendes. Weltereiche der Spiele. Die Weltereiche der Spiele, die die Schimmerländer markieren mit einem in Weltereiche getragenen Reigen auf. Alles Darzubehalten, die sächsischen münden jungen Menschen veranlassen, sich den Jugendgruppen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes anzuschließen.

Jadehädtliche Filmschau.

Capitol. Ernst Lubitsch, der geniale Filmregisseur, hat mit seinem Großfilm „Die Heilige Johanna“ ein Meisterwerk geschaffen, das auch in den Jadehädtlichen sein Publikum finden wird. Gängende Ausstattung, hervorragendes Spiel und eine erhellende Gesellschaft geben dem Film einen interessanten Hintergrund. Da ist in Paris ein junges Mitglied einer fremden Botschaft in peinliche Skandalaffären verwickelt, er wird seines Postens entbunden und muß sich vor

seiner jungen Königin verantworten. Es kam, wie es kommen mußte, die Königin verließ sich in den schändlichen Frauenverführer und Graf Alfred wird Bräutigam. Nach Ablauf der Hüttenperiode langweilt er sich - als Prinzgemahl ist er obgleich Beschäftigung, zwischen ihm und Königin beginnt sich ein heimlicher Kampf um die häusliche Macht, schon droht er mit Weisheit und Scheidung. Die Königin, in ihrer Angst, den Geliebten zu verlieren, verzögert den Braut und wird ganz zum Liebenden Weis. Maurice Chevalier und Jeanette MacDonald als die Träger der Hauptrollen sind blendend in ihrem Spiel und ebenso im Umgang durch deutsche Beschränkung wird das englisch gesprochene und gelungene Wort gut verständlich. Die Rolle des Liebhabers der letzten Zeit ist der Film nur zu empfehlen. - Ferner sehen und hören wir die köstliche For-Modenschau und einen neuen Trüfffilm, betitelt „Wieder zum Mittagessen“.

Barel.

Lariffungen im Baugewerbe. Bei Gastwirt Müllers fand eine lombinierte Versammlung der Zimmerer und Bauarbeiter statt, um zu den schwebenden Lariffungen Stellung zu nehmen. Der gefällige Schiedspruch bedeutet für Barel ein Abbau von 13 Pf. pro Stunde. Nach einer lebhaften Aussprache lehnte die Versammlung den Schiedspruch ab. Die Reaktion zur Arbeiter! In diesem Jahre, wo die Welt frei denn je ihr Haupt erhebt, gilt es der Öffentlichkeit zu zeigen, daß die organisierten Arbeiter noch nicht faulensüchtig sind. Am 1. Mai ist hierzu die beste Gelegenheit. Sorge jeder mit dafür, daß die Arbeiter der Partei und freien Gewerkschaften zu einer gewaltigen Kundgebung wird. Der Abmarsch erfolgt um 3.30 Uhr am Schloßplatz und wird der Umzug durch einige Straßen der Stadt und dann zur „Deutschen Eiche“ gehen. Dortselbst findet die eigentliche Feier statt und ist für beste Unterhaltung durch ein reichhaltiges Programm Sorge getragen.

„Sie wollen meine Gattin? - Bitte!“

Der friedliche Gatte und der Mann aus den Tropen. Die ganze Sache klingt ein bißchen exotisch, aber sie spielt im friedlichen Muldenland bei D. H. u. Dort hatte sich ein Landwirt als Geflügelzuchtmeister etabliert und da seine Kühen nicht hoch reist, so entwickelte, gab er ein Inserat auf, daß er einen Geflügelmeister suche. Kurz darauf meldete sich ein Bewerber. Es war ein großer, lehniger, dunkelgebrannter Mann, der fast 20 Jahre lang im tropischen Afrika als Farmer tätig war. Dem Besitzer der Geflügelzucht gefiel der Kandidat und er nahm ihn in Dienst. Die Zufriedenheit mit dieser Neuerwerbung war jedoch von kurzer Dauer.

eines Tages erhielt der Mann im Erst einen Brief, in dem seine Gattin ihn bat, scheinungslos wieder nach Hause zurückzukehren. Der Landwirt folgte dieser Aufforderung. Der Bescheid hatte er ebenfalls eine Witwe zu sich gesteckt - man konnte ja nicht wissen, ob der Afrikaner nicht tot sein würde.

Er wurde wirklich rabiat.

Es kam zu einem heftigen Streit, der recht mächtige Farmbesitzer zog die Witwe und streckte den Gegner mit drei Schüssen nieder. Der Afrikaner, tief über am Leben, erlitt aber schwere Verletzungen. Man hätte sich der Landwirt vor dem Schurkenhau zu verantworten. Er verantwortete sich mit Notwehr. Die Verhandlung ergab, daß der Geflügelmeister tatsächlich kein fünfjähriger Patron war. So hatte er seinen geschiedene Gattin, die er in Afrika zurückließ, einen Brief geschickt, der die „liebvolle“ Bemerkung enthielt:

„Sie hast du mein Bild - damit du weißt, wie ein Mann aussehst, der über Weiden geht.“

Das Gericht schenkte den Angaben des Angeklagten Glauben und fällte einen Freispruch.

„Genuß für heute!“ entschied der Notar und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Ihre Absicht übertrifft an Schlechtigkeit Ihre Reime.“ Er sehr unbehaglich. Seit er die kleine Margareit in der ungewissen Fremde wußte, hatte er keine Ruhe mehr. Ueber das Studium seiner Affen, noch die Bezahlung der Klienten konnten ihn zerstreuen und von äußerst ungemühten Gedanken abhalten. Margareit ärgerte er nicht. Der einzige Ungenug war, daß sie noch vor ihrer Mündigkeit eine Geliebte angenommen hatte, ohne seine Antwort abzuwarten. Nun war sie mündig, aber man hätte doch die Möglichkeit gehabt, sie energig vor einem Schritte zu warnen, der in ein ungewisses Abenteuer zu führen schien.

Nach vierzehn Tagen endlich meldete sich Hans wieder und zwar mit einer Depesche aus Bombay. „Spur richtig aufgenommen. Hoffe, in acht Tagen gute Nachricht geben zu können.“ Das klang doch anders, sehr zuverlässig, und nicht mehr unbedingt beängstigend. Hans fand auf indischen Boden. Er hatte in Bombay durch verschiedene vorläufige Fragen im Hafen und nicht allzu neugierig aussehenden Reisenden herausbekommen, daß ein Fürst Umar vor einigen Tagen hier an Land geliegen war und sich mit seinen Begleitern in einem großen, roten Auto nach Orien gewandt hatte, wahrscheinlich nach Gokal Sagarim, das der fremde Sahib in vier Tagen ziemlich bequem mit der Eisenbahn erreichen könne. Und die Begleitung? Ein holländischer, magere, vornehm aussehender Herr und zwei Frauen. Eine große, blonde und eine zierliche schwarze, die sehr vernünftig gewesen sei. Das konnte nur Margareit sein. Gleichzeitig aufstehend hatte Hans den Onkel drapilliert hieron in Kenntnis gesetzt und beschloßen, am nächsten Morgen in diesem Gokal Sagarim einen dem Besten an sein Hotel zurückzuführen wollte, fühlte er sich am Hotel gepuppt. Ein brauner Kerl stand hinter ihm und legte geheimnisvoll:

„Sahib, ich weiß etwas!“

„Dante, ich auch.“ Er wollte seinen Weg fortsetzen, doch der etwa zwanzigjährige Indier mit dem melancholischen Gesicht unter dem schmutzigen Turban ließ nicht locker. „Ich weiß aber mehr.“ „Das käme auf die Krone an.“ Der Referendar hielt dem Kerl die Faust unter die Augen. „Nicht so“, meinte dieser und schüttelte traurig den Kopf. „Ich weiß etwas über die weiße Frau, nach welcher der Sahib heute gefragt hat.“ Nun begann sich Hans. Der betrieblige Indier hatte heute früh doch in der Söhne gegenüber dem Hafen am Wüest geleht, als er den Wirt halblaut nach den beiden Frauen fragte. „Und was ist mit dieser weißen Frau?“ drängte er und ließ seine Hand sinken.

„Sie ist unglücklich.“ „Wofür?“ Hans wurde miträusch. „Die Reime.“ „Das ist Schwindel, alter Freund. Ich habe das Gegenteil gehört.“ Der Indier hob beschwörend beide Hände. „Glauben Sie den Leuten nicht, Sahib. Der Schein trügt. Die kleine Frau weinte, als der Dampfer anlegte. Sie lagte er, als sie in einem unwiderstehlichen Augenblick dem Wirt eine Zettel vor meine Füße werfen konnte.“ Nun wurde die Sache beendigt. Entweber war dies die freestehende Lüge oder Margareit befürchtete endlich selbst das Schlimmste. „Her mit dem Zettel!“ „Ich habe ihn in meiner beschriebenen Wohnung.“

„Also doch Schwindel!“ Scher dich zum Teufel, braunhäutiger Bettler!“ Das war zwar deutlich, aber die begleitende Geste dürfte international sein. „Der Zettel ist auch deutsch geschrieben, Sahib!“ Donnermetter! Das klang anders. Hans ärgerte einen Augenblick, dann hieß er den Indier voranzugehen. Als sie von der belebten Straße in ein Viertel von Gassen einbogen, enthielt Hans in der Tasche eine Waffe. Er kam aber nicht mehr dazu, sie zu gebrauchen, denn der Schlag, den er nach kurzer Zeit auf den Hinterkopf bekam, war so wuchtig, daß er sofort die Bewußtsein verlor. (Fortsetzung folgt.)

# Skandalaffären im Vorkriegs-Reichstag.

Von A. W. Roth.

(Nachdruck verboten.)

## X. Pressefreiheit im Reichstag.

Im März 1908 ereignete sich im Reichstag etwas noch nie Dagewesenes:

Das Parlament mußte fast eine Woche lang fastlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagen.

Eine ungewöhnlich deprimierte Stimmung lag über dem Hause. Die Verhandlungen schleppten sich müde und lustlos hin; die Abgeordneten saßen gedrübt und ohne Interesse an den Vorträgen da, während die Redner selbst monoton und schlappend ihre Berichte abgaben. Alle hatten das Gefühl, ins Leere hineinzureden, denn es fehlte die lebendige Resonanz, die Presse.

Das Parlament mußte darauf verzichten, irgendwelche wichtigen Beschlüsse zu fassen, da jede Möglichkeit fehlte, sie der breiten Öffentlichkeit bekannt zu geben.

Die Journalisten-Tribüne war leer und ausgestorben. Einmal lagen zwei Zentrumsbericht-erstattet oben, die man zum Dienst abstammantiert hatte, und later mit nicht gerade begeisterten Mienen ihre Arbeit.

Was war geschehen?

Im Verlaufe der Kolonial-Debatte nahm in vorgeschädeter Stunde der junge Abgeordnete Erzberger das Wort zu einem scharfen Angriff auf die gesamte Kolonialpolitik der Regierung. In der ihm eigenen Temperamentvollheit und gleichzeitig weitsehender Art

kam er nach zweifelhäufiger Rede auf die Regierung und ihre Unfähigkeit und einzige Bestimmung zu sprechen.

Die Abgeordneten waren durch die bereits den ganzen Tag währende Beratung übermüdet, die Journalisten ebenfalls, kurz bei diesen Worten drach das ganze Haus in homerisches Gelächter aus; Zwischenrufe hagelten vom Saal und von der Pressetribüne auf den verübigen Erzberger nieder.

Da sprang sein Fraktionsgenosse, der auch sonst als recht sehr bekannte Schwabe, Herr Landgerichtsrat Groeber, auf und rief laut und vernehmlich, mit der Hand nach oben weisend: „Das sind wieder dieselben Saubengels, wie neulich!“

Ein Entrüstungssturm drach los, wie ihn das Haus bisher kaum erlebt hat. Selbst der stets verärgelte und lächerliche Präsident Graf Stolberg machte aus seiner Verhagung auf und ließ sich den Sachverhalt berichten und versicherte die Situation noch durch die Drohung, er werde die Journalistentribüne räumen lassen. Während Erzberger unentwegt weiterredete und heroische Anstrengungen machte, sich Gehör zu verschaffen; während im Zentrum die Meinungen über den Zwischenfall ausgetauscht wurden und die Zentrumsleute sich manche Unliebenswürdigkeit für das Benehmen ihrer Fraktionsgenossen legen lassen mußten; währenddessen hatten die Journalisten bereits zum Gegenangriff ausgeschlo.

Sie setzten sofort einstimmig folgende Resolution auf, die eine Abordnung dem Präsidenten überreichte: „Der Abg. Groeber hat, als während der Rede des Abg. Erzberger auf der Journalistentribüne angehängt gelacht wurde, in den Saal gerufen: „Das sind wieder dieselben Saubengels, wie neulich!“ Die auf der Journalistentribüne anwesenden unterzeichneten Mitglieder der Presse sind nicht gelonnen, diese Beschimpfung hinzunehmen. Sie richten an den Herrn Präsidenten die Bitte, ihnen die Genugtuung zu verschaffen, die der Würde des deutschen Reichstages und der Würde der deutschen Presse entspricht.“

Graf Stolberg gab hierauf eine leibendahnme Erklärung seines Bedauerns ab, mit der sich aber die Presseleute nicht zufriedengeben wollten und konnten, weil sie mit einer neuen Drohung von seiten verbunden war, da er Groeber auch nachträglich nicht einmal einen Ordnungsruf erteilte, er hoben sie sich wie ein Mann von ihren Sitzen und verließen geschlossen die Tribüne.

In diesem Moment trat Lorenz in den Saal, alle Abgeordneten blinnten bestürzt nach oben. Das hatte niemand erwartet!

Nur eine laute laut los: der hie Abgeordnete Eard von Oberburg-Jankuhn, der das berühmte Wort von dem Leutnant mit dem zehn Mann geprägt hat, die auf Befehl des Kaisers den Reichstag jederzeit auseinanderbringen könnten.

Er zog sich mit diesem Gelächter die unersöhnliche Feindschaft der Presse zu, die ihm für seine fernere parlamentarische Tätigkeit zum Verhängnis werden sollte — bei den nächsten Wahlen fiel er mit Paulen und Trompen die Wüste.

Der Kampf wurde jetzt von beiden Seiten mit aller Schärfe geführt. Das Präsidium wollte über die zuerst abgegebene Erklärung nicht hinausgehen; trotzdem von verschiedenen Seiten fört Vergleichsverhandlungen eingeleitet wurden, kam keine Einigung zustande. Also: Streit!

Alle Journalisten beteiligten sich einhellig an dieser Aktion, nur das Pressebüro der Zentrumsparlei konnte natürlich nicht mitmachen.

Die Zentrumsleute verübigen sogar, offizielle Berichte herauszugeben; aber es glückte ihnen nicht, denn kein einziges Blatt druckte diese „Dritteln“ ab.

Die Presse der ganzen Welt ignorierte den Reichstag. Sympathie-Erklärungen auch von nicht unmittelbar beteiligten Presseorganisationen, von Schriftstellerverbänden, Vereinen, vom Verein der auswärtigen Presse in Berlin erfolgten. Begrüßungstelegramme von journalistischen Vereinigungen und Zeitungen aller Länder trafen ein: aus Paris, London, Wien, Rom, Mailand, Brüssel, Neapel; selbst vom Büro der Parlamentspresse der russischen Duma kamen Solidaritätserklärungen.

Berühmt übermittelte sogar Australiens seine herzlichsten Glückwünsche zu dem tapferen Verhalten der Pressetribüne des Reichstages.

Die öffentliche Meinung aller Kontinente war gegen Herrn Groeber, der es gewagt hatte, Vertreter der Weimarer Presse als „Saubengels“ zu bezeichnen.

Inzwischen wurde die Situation im Parlament immer untragbarer. Eine Rede des Reichstanzlers zum Etat war fällig. Der schlaue Willow jedoch dachte nicht einen Moment daran, auch ein Wort ohne Presse zu reden und verzögerte seine Wortmeldung von Tag zu Tag. Er gab dem Präsidenten unter vier Augen seine Meinung über die ganze Affäre ohne Umschweife

zu erkennen und stellte sich vollkommen auf den Standpunkt der Journalisten.

Hierzu bemog ihn wohl weniger eine übergroße Sympathie für die Presse, als das Vergnügen, dem Zentrum mal kräftig eins auszuwichen zu können.

Graf Stolberg veranlaßte nun den Fraktionsvorsitzand des Zentrums, auf seinen unhöflichen Kollegen dahin zu wirken, daß er in einer förmlichen Erklärung vor dem Plenum die Beschuldigung wieder gutmache. Aber Groeber hatte immer noch. Er legte eine Erklärung auf, in der er zwar die „Saubengels“ zurücknahm, gleichzeitig erhob er aber neue Beschuldigungen gegen einzelne Presseleute und gab außerdem eine völlig verkehrte Schilderung des Vorfalles. Das trug natürlich nicht zur Beruhigung bei; der Streit ging einheitlich weiter.

Die Lage spitzte sich immer mehr zu. In den Wandelhallen sah man erregte Gruppen von Abgeordneten umhergehen, die empört über die unangenehme Haltung Groebers debattierten.

Die Affäre wuchs sich zu Katastrophe aus, denn die Enst-Verhältnisse waren völlig ins Stoden geraten, weil die Vormeldungen fast gänzlich ausblieben. Die ganze Arbeit des Reichstages drohte zu verfallen. Immer dringender erscholl der Ruf nach der Presse, die kühl und reserviert den Gang der Dinge beobachtete. Sie konnte warten!

Schließlich, nach langem Drängen, Würgen und Stochen durch höchste und allerschärfste Stellen erklärte Groeber am 24. März vor dem Reichstag anwesenden Reichstagen in Form einer persönlichen Bemerzung:

„In der Sitzung des Reichstages vom 19. März hat der Herr Abgeordnete Erzberger in einer Rede über die Kolonialpolitik gesagt: „Der Eingeborene ist auch ein Mensch, ausgestattet mit einer unsterblichen Seele und zu derselben ewigen Bestimmung berufen wie wir.“

Nach Ausführung dieser Worte hat der, wie ich ausdrücklich hervorheben möchte, stenographische Bericht hergestellt: „(Anruhe und Zurufe auf der Journalistentribüne. — Darauf lebhafteste Entrüstungsrufe aus der Mitte. — Glode des Präsidenten).“

An den lebhaftesten Entrüstungsrufen aus der Mitte war auch ich beteiligt. Das Gelächter von der Journalistentribüne her war so auffällig, daß ich mit anderen Kollegen den Eindruck gemacht habe, es handle sich um eine Verhöhnung des Inhalts der Ausführungen des Redners.

Ich muß dem noch hinzufügen, daß ich selbst wenige Tage vorher, nämlich in der Abend-sitzung vom 16. März, durch einen Zwischenruf von der Journalistentribüne gestört worden bin, der dann vom Präsidenten gerügt worden ist.

Der stenographische Bericht über die Sitzung vom 19. März bestätigt, daß solche Störungen von der Journalistentribüne auch sonst wiederholt erfolgt sind.

Wenn ich in der Erinnerung an diese Vorgänge der letzten Zeit und angehängt des Ein-

tes der von dem Redner behandelten Frage meiner Entrüstung über das Gelächter

einen unparlamentarischen Ausbruch gegeben habe, so bitte ich um Entschuldigung.“

Dies bedeutete eine glänzende Rehabilitierung der Presse. Das „Saubengels“-Berief sofort eine Sitzung zumehmen. Eine Resolution wurde einstimmig gefaßt, in der anerkannt wurde, „daß damit das Haus sich bemüht hat, die Verfehlungen eines Mitgliedes den Journalisten gegenüber zu sühnen; wir nehmen mit Rücksicht auf die Interessen des Landes und des Reichstages vom Donnerstag ab die Arbeit wieder auf.“ Die Reichstagsjournalisten sprechen der deutschen Presse für die einmütige und würdige Unterstützung in ihrem Kampfe ihren Dank aus und heben die Sperre über die Reichstagsverhandlungen hiermit auf.“

Damit war der langwierige Friede wieder hergestellt. Die Parlamentsarbeit kam ins Rollen, und lebhafter denn je setzten die großen Debatten ein.

Ein früherer Zug wehte wieder durch das Haus. Noch oft blinnten die Abgeordneten wohlwollend und freudig hinauf nach der Journalistentribüne, wo vollständig und stolz erhobenen Hauptes über den errungenen Sieg die Pressevertreter lagen, die man so lange hatte entbehren müssen.

(Fortsetzung folgt morgen.)

## Nazimajor als Schimpferich.

Das Schöffengericht Straßfurt verurteilte den Major a. D. Hoffenfelder aus Kolberg wegen Vergehens gegen das Republikenschutzgesetz zu drei Monaten Gefängnis.

Hoffenfelder, eifriges Mitglied der Nazi-partei und republikanischer Benennungsbeseher, hatte in einer öffentlichen Versammlung in Vorpommern die Republik gänzlich beschimpft. „A. a. hatte er erklärt: „Der Staat ist von Jubältern und Deuterten geschaffen. Die Regierung plündert im Auftrage der Hochfinanz das Volk aus. Braun winkelt wie ein gepulverter Hund. Die Verfassung ist schon im Jahre 1917 von Juden geschrieben und später von der Republik übernommen worden.“

Der als Zeuge vernommene frühere Kreis-leiter der NSDAP, Böhmstedt-Straßfurt, legte unter Eid aus, daß die Ausenungen nicht von Hoffenfelder geallen seien. Im Verlaufe seiner Vernehmung gab er aber schließlich an, daß sein Parteifreund gefragt habe, die Republik sei von Jubältern und Meutern gemacht und somit ist auch die Republik von Jubältern und Meutern geschaffen worden. Von den beiden Richtern wurde diese Aussage zunächst überhört. Der Oberstaatsanwalt griff jedoch sofort ein und ließ sich die Aussage von den anwesenden Pressevertretern und dem Gerichtsschreiber bestätigen. Darauf stellte der Vorsitzende an den Zeugen die Frage, ob er diesen Anspruch getan habe. Ein glattes Nein war die Antwort. Daraufhin bemühte sich das Oberstaatsamtliches Komitee der Pressevertreter des Publikums eine klare Erregung, so daß Sitzungen zu befürchten waren. Der Zeuge hatte ohne mit der Wimper zu wuden im Gerichtssaal einen Meineid geleistet. Ein entsprechendes Verfahren wegen Meineides soll eingeleitet werden.

Rauchen Sie gestrost  
aber gurgeln Sie trocken  
mit **Waldbrand**



## Eine Frau vernichtet ein Volk.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurde die Bevölkerung von Paragua durch die Diktatur Lopez fast völlig vernichtet. Die Frau, die den General entlie, war Kländerin, Kofotte von Komat: Madama Lynch. Die Geschichte dieser Frau, dieses Lopez, dieses unglücklichen Volkes ist in Europa kaum bekannt. So ist die Frau, ein junger Schriftsteller und Forscher, hat sie auf seinen Reisen durch Südamerika entdeckt. Was er in Büchern, Bildern, Briefen, Amtspapieren, Zeitungsartikeln und mündlichen Berichten fand, sammelte er. So entstand sein Roman „Madama Lynch“, der jetzt als Dreimärchenband, in seinen und von A. W. Dreßler illustriert, bei der Buchverlags- und Verlagsanstalt erschienen ist — ein Roman, der sich oft an den Vorlaut der Dokumente und Uebersetzungen hält, trotzdem aber die Zusammenhänge, Konflikte und Katastrophen eines gut gebauten Romans hat und mit einer großen Kraft des Wortes erzählt ist.

„Nie werde ich überleben“, sagt der Verfasser, „im Gegenteil: manche Tatsachen sind Einkünften bringen, weil ich glaube, der europäische Leser wird sie sonst für unmöglich halten. Prüfte er meine Quellen, würde er erkennen, wie wenig ich erdichte.“ Es ist notwendig, daß sich die Leser dieses Romans die Aufmerksamkeit oft in das Gedächtnis zurückrufen. Waren die Ereignisse dieses Buches erfunden, der Autor wäre das Opfer einer grollenollen Phantasie gemordet. Aber so ist es: Die tollste Phantasie bleibt hinter der Wirklichkeit zurück.

Nach der Eroberung Amerikas hatten sich die spanischen Abenteuerer und Eingeborenen in Paragua vernichtet. Das Resultat war gut und vertraglich mit der Sonne dieses Breitengrades. Aber dann kamen die Reuten und verdraben diese Mischung. Mit Gottes Hilfe wurde dieses Volk unmündig gemacht. Sein Fatalismus bereitete die Diktatur vor, und im Jahre 1856 war das „Worteland“ so weit, seinen Untertanen zu verweisen, Arm in Arm zu gehen. Aus Furcht vor einer Verhöhnung. In Paragua, wo „Kuh“ in der Luft liegt, mit „Kreuz“, „Sittenergebnis“, aber auch mit „Kreuzheit des Herzens“ übersehen kann.

Francisco Solano Lopez, der Sohn des Präsidenten und Diktators von Paragua, begreute anlässlich einer Parade in Paris der Madama Lynch, einer adölichen Fure, die bereits mehrere Männer ausgespäht hat, und die hie ist jetzt anständig, ein ganzes Land auszulplündern. Die Französerin zog mit dem bunten uniformierten General nach Paragua. 1862 starb der Präsident, sein Sohn eignete sich die Herrschaft an, der Konarke mußte die „Wahl“ befähigen. Gehüft auf Spiegle, Wühlerhaft und durchgeschüttelte Gehirne erhob sich die Diktatur zu ihrer vollen und schändlichen Größe.

Die Lynch, diese Frau mit dem Bild einer Stenogrammistin, hieße Lopez zum Krieges gegen Brasilien. Sie war sich klar darüber, daß jeder Krieg eine Angelegenheit des Geldes ist. „Geld will Krieg haben!“ Die Presse machte mit ihrem Geschrei „Brasilien ist der Angreifer!“ das Volk verrückt, die Antelleuellen hielten feurige Reden, und der Konarke wurde

erst drei Monate nach Ausbruch des Krieges um seine Genehmigung ersucht — mit dem Erfolg, daß er auch Argentinien den Krieg erklärte.

Am 24. Mai 1865 wurde bei Luquiti fast das ganze paraguianische Heer vernichtet. Lopez stellte ein neues Heer auf und führte es durch ein grausames Wort bei Curupatin zum Sieg. Die Paraguianer starben für einen Kaiser, für Diplomaten, Advokaten, Zeitungs-schreiber und Parlamentsparlierer, die alle weit entfernt waren; starben für ausländische Minenbesitzer und Terrainspekulanten, die sie nie gesehen hatten; starben für Waffen- und Geldschmittanten, die geachtet, geehrt und lebend in Europa lagen; starben den sogenannten Feldboten fürs Vaterland. Aber für den Brief, den sie nach Hause hatten schreiben wollen, starben sie nicht.“

In der Nacht nach den Schlächten befehligte Madama Lynch das Schlachtfeld. Sie ließ sich die erbeuteten Goldschalen ausshändigen und bezahlte mit schlechtem Papiergeld. Die Späne plünderte die für sie geschlachteten Soldaten, die Bekie ermachte in ihr, aber sie verstand es, die „Götter“ zu bleiben, die Frau für die die Männer sterben. Sie war wie die Späne, die eine Welle einführt, um sie zu trennen. Als die Spinne gerannt ist die Natur grauam? Das Land wurde zerstört, die Hauptstadt geräumt, das Volk ausgehungert, aber die Lynch lachte die mahrende alte Mutter des Diktators aus, nötigte Lopez, sein Geld und Gut ihr testamentarisch zu vermachen, nahm den Staatsakt an sich und führte „ihre“ Vermögen auf einer Londoner Bank.

Lopez wußte, daß er verloren war. Die alte und ewig neue Wehrte, daß er mit seiner Garde fallen werde, verzog er, als gegen zweiwäufig Paraguianer von 28 000 Gegnern erdrückt wurden. Er floh und bildete aus Krüppeln, Kindern und Greisen ein neues Heer. Die letzte Schlacht begann. Lopez sah das Ende, und er ließ die Lynch, die Mutter seiner Kinder, erlösen sein Verhängnis. Aber er schlug nicht seinen Feind. Zweihundert Mann wollten seinen Rückzug deuten. Sie waren nicht nur zerlumpt, sie waren nackt. Nur das Röppi und der Degen deuteten an, daß sie Soldaten waren. Sie fielen, und Lopez und sein ältester Sohn wurden erlöten. Die Lynch ging mit einem Geleit brasilianischer Offiziere vom Schlachtfeld, hebelte nach Paris über, errichtete einen Salon, verschwendete ihr Geld und hinterließ ihren Kindern nichts.

„Madama Lynch“ ist kein Buch für Nervenschwache. Es ist geladen mit Grauen. Aber es ist ein wichtiges, ein notwendiges Buch! Der Autor erzählt vieles aus dem Klima und den Dingen des Blutes, aber er verurteilt auch, er hofft jene, „die das Vaterland nehmen, um die Weltweite damit totalzufügen.“ Er schrieb ein Buch der Reichthümer und des kreisenden Blutes, aber auch ein Buch gegen die Diktatur gegen den Krieg, gegen den Kapitalismus, die sich dort drüben, unter der Sonne des Aequators, voll und mörderisch entfalten. An uns ist es, diesen Komat zu leben, den keiner historisch nennen kann, ohne an das eigene Erleben, ohne an die europäische Geschichte der Gegenwart erinnert zu werden.





# ~ Bilder vom Tage ~

Deutsche Teilnehmer am Internationalen Reitturnier in Rom.



(Oben links: Oberleutnant v. Barnekow, rechts: Oberleutnant Hesse und Oberleutnant Momm. Unten links: Major Freyher v. Waldenfels und rechts: Oberleutnant Sahja.) Am 2. Mai beginnt in Rom das große internationale Reit- und Springturnier, an dem zum ersten Male seit dem Kriege die deutschen Offiziersreiter teilnehmen.

Messe für die abgeklärzten italienischen Atlantikflieger.



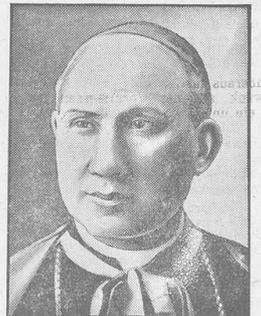
Bei der Trauerfeier in Pisa: Mussolini und links neben ihm der Luftfahrtminister Balbo. Für die Opfer des italienischen Maschinenfluges nach Brasilien fand in Pisa eine Messe statt, bei der der Duce und sein Minister Balbo, der Leiter des damaligen Fluges, anwesend waren.



Sir Eric Drummond, der Generalsekretär des Völkerbundes, hat sich nach Berlin begeben, wo er mit Reichsaußenminister Dr. Curtius, der bei der Mattagung des Völkerbundes den Vorsitz führt, die Tagesordnung besprechen wird.



Hermann Beim (links), der bisherige Oberbürgermeister von Magdeburg, dessen Amtszeit abgelaufen ist. Stadtrat Ernst Neuter-Berlin (rechts), der als neuer Oberbürgermeister von Magdeburg in Aussicht genommen ist.



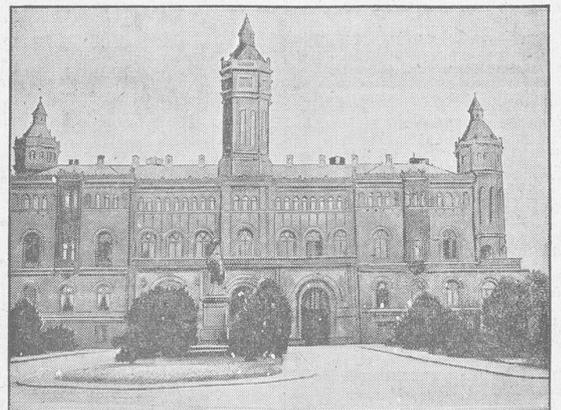
Wie verlautet, wird der Papst im Mai ein geheimes Konistorium einberufen, in dem etwa neun neue Kardinäle an Stelle der verstorbenen geistlichen Würdenträger ernannt werden sollen. Unter ihnen befindet sich auch ein Amerikaner: Nonne Zumbro (im Bilde).

Um die deutsche Waldlaufmeisterschaft.



Links: Heiber (Stuttgart), mitte: Schönfelder (Reichswehr), rechts: Kohn-Berlin. Am 26. April wird bei Hannover die deutsche Waldlaufmeisterschaft ausgetragen werden. Die besten deutschen Langstreckenläufer haben dazu gemeldet, so daß spannungreiche Schlusskämpfe zu erwarten sind.

Die Technische Hochschule Hannover 100 Jahre alt.



Vor 100 Jahren, am 2. Mai 1831, wurde die Technische Hochschule in Hannover gegründet. Bisher war sie höhere Gewerbeschule und wurde erst im Jahre 1879 Technische Hochschule, wobei sie ihren Platz wechselte und in das hannoversche Welfenschloß einzog.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Drei Menschenleben für 160 Mark.

Mittelsüßig-Marikenfilm. Filmvortragsabend d. Da der erste Filmabend der SPD...

Die entsetzliche Mordtat, die sich am 22. Januar in der Wohnung der Witwe Görndt in Delfau abspielte, hat nunmehr vor dem Schwurgericht Delfau ihre Sühne gefunden.

Das Mörderpaar sah sich jedoch in den Erwartungen getäuscht, denn die beiden fanden nur 160 RM. Sie schloßen dann die Wohnung ab und gingen leichten Herzens wieder fort.

Sorgen? Schlechte Launen? Drei Tage Mittelarrest! Dieser Theraus lustige, groteske Tonfilmschwank...

Die Brüder wußten davon und beschloßen, sie dieser Summe zu berauben. Sie schloßen daher am Abend in die Wohnung der Witwe Görndt...

Der Staatsanwalt beantragte gegen die zwei Brüder die Todesstrafe, gegen die Mutter ein Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte nach kurzer Beratung Hermann und Paul Große zum Tode...

50 Damen-Fahrräder. Auf Teilzahlung, ohne Anzahlung. Volle Garantie. Die erste Rate am 5. Mai zahlbar.

Arbeitszeuge und Berufskleidung. Schuh und Stiefel gut und billig! nur durchaus solide Stoffe, feste Näharbeit, guter Schnitt...

Arbeitszeuge und Berufskleidung. Schuh und Stiefel gut und billig! nur durchaus solide Stoffe, feste Näharbeit, guter Schnitt...

28 RM., Schafe 30 bis 55 RM., Lämmer 10 bis 14 RM. Sämtliches auf dem Markt aufgetriebenes Kleinvieh...

Jadestädtliche Parteiangelegenheiten.

Sozialistische Arbeiterjugend. Zentrale: Am Sonnabend, pünktlich 7 Uhr, wichtige Vorstandssitzung...

Gewerkschaftlicher Veranlassungskalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, heimische Gewerkschaften, der 25. April, abends 8 Uhr, findet unsere General-Verammlung bei Herrn Schmitt statt...

SPD. Brake. Urwahl der Delegierten zum Reichsparteitag. Sonntag, den 26. April 1931.

Möbel. Schilfhauers. Kinderwagen. Betten. Joh. Ohm, Brake i. O. Landesversicherungsanstalt Oldenburg.

Butjadinger Hof. Ihre Möbel. August Deharde. Schießverein „Zentrum“. Für Vereine und Saalbesitzer empfehlen wir Garderoben- u. Eintrittsblöcke.

Schulbücher aller Art. Volksbuchhandlg. Nordenham. Betten in jeder Ausführung und Preis. Diederich Menke, Nordenham.

# Die Maizeitung 1931 ist erschienen!

Wertvolle Abhandlungen aus der Feder bedeutender Partei- u. Gewerkschaftsführer sind neben künstlerischen Bildern darin enthalten.

Aus dem Inhalt:  
**Wilh. Dittmann:** Kampf ist uns Fest, Fest ist uns Kampf.

**Peter Grassmann:** Glaub nicht den falschen Propheten.

**Tony Sender:** Auf zum letzten Gefecht!

**Friedrich Heine:** Wir schaffen's doch!

**Erich Grisar:** Zum neuen Regime! (Gedicht)

Bestellungen nehmen auch die Aus-träger des „Volksblattes“ entgegen. Bestellungen nach auswärts werden sofort ausgeführt.

**Volksbuchhandlung Paul Hug & Co.**  
Wilhelmshaven :: Marktstraße 46 :: Telefon 2158.  
Oldenburg, Achterstraße 4 :: Brake, Bahnhofstraße 3 :: Nordenham, Bahnhofstraße 5.

## Heidmühle.

### Öffentl. Vortragsabend

anlässlich des Internationalen Frauentages  
**Sonntag, den 26. April, abds. 8 Uhr,**  
bei Schütt.

Genossin **Lisa Albrecht**, Berlin, spricht über das Thema:

### Wahrecht ist Wahpflucht

Anschließend Filmvorführung:  
**Der Weg einer Proletarierin**  
und

### So marschieren wir ins Dritte Reich

Jedermann willkommen, besonders sind die Frauen eingeladen. Unkostenbeitrag 20 Pf.

### SPD. Heidmühle.

## Mittelsfähr-Mariensiel.

### Filmvortragsabend

**Dienstag, den 28. April, abends 8 Uhr,**  
im „Jägerheim“, Mariensiel.

Genossin **Elisabeth Frerichs** spricht über:  
**Soziale Aufgaben des Staates.**

### Weg einer Proletarierin

und  
**Der Immenhof, Berufserziehungsh Heim der Arbeiterwohlfahrt.**

Unkostenbeitrag 20 Pf.

Freundlich laden ein  
**SPD. Mittelsfähr - Mariensiel** und  
Arbeiterwohlfahrt.

## Klassenmützen

für sämtliche Schulen bei **Jonny Matzen**

## Sande.

### Filmvortragsabend

**Sonntag, den 25. April**  
abends 8 Uhr,  
bei Paul Pfeiffer, Sanderbusch.

Genossin **Frerichs** spricht über:  
**„Soziale Aufgaben des Staates“**

Anschließend läuft der Film:

### „Freie Fahrt“

und

### „So marschieren wir ins Dritte Reich“

Jedermann willkommen, besonders sind auch die Frauen eingeladen.

Unkostenbeitrag 20 Pf. Arbeitslose frei!

**SPD. Sande.**  
Landesausschuss der Arbeiterwohlfahrt.

## Zu verkaufen

**Schlafzimmer**  
nur 399,50 Mark.  
**Küchen** (ohne Gas) mit  
Wanne, Spülmaschine,  
Zahlungsbedingungen.  
**Gebr. Truper**  
Bismarckstr. 18.

**Eiþliegewagen**  
(wie neu) für 20 RM.  
zu verkaufen. Grotz-  
straße 23, parterre, r.  
3 Kinderbettstellen mit  
Matr., 1 Sportwagen  
m. Kappe zu verkauf.  
Werftalferne 130.

1/2schl. Bettstelle m.  
Matr., 1 Küssentisch u.  
Kleintisch bill. z. verk.  
Börjenstraße 103, l. r.  
**Reutier** (Schm. Spargel-  
Wandbrett u. Schm.  
Minora) St. 15 Pf.  
Mühlstraße, Strohbeder-  
straße 8 a.  
**Reutier** (St. 15 Pf.)  
b. m. Begleiter, Fisch-  
Tiere, zu verkaufen.  
Schaarreihe 46.

## Kinderwagen

(Brennabor) zu verk.  
Ansgarstraße 11, l. r.  
Gutgehende Nähma-  
schine preiswert z. ver-  
kaufen. Werftstr. 88,  
2. Etage, rechts.

Meines Geschäft mit  
Wohnung sofort abzu-  
geben. Off. u. N. 6403  
an d. Expedition d. Bl.  
Kaff. für Beine u.  
Gartenlot. ev. Kumbel-  
höl. Kumbel u. ein  
Sprunger. b. z. verk.  
Siebelsburg, Str. 10a,  
1. Etage, rechts.

Gut erh. 2H. Gasofen  
m. Ständer bill. z. ver-  
kaufen. Goethestraße 6,  
3. Etage, links.

**Handerer-Motorrad**  
m. Seitenst. u. Nebel-  
jate bill. z. verkaufen.  
Küsterfeld 2.

Labellos erhaltener,  
moderner Kinderwagen  
bill. z. verkaufen. Gien-  
schuhstr. 11, parterre.

**2H. Sportwagen**  
ohne Kappe bill. z. ver-  
kauf. Bremer Str. 56,  
2. Etage, rechts.

**Ein Reihbett**  
m. Schiene u. Dreieck  
billig z. verk. Goethe-  
straße 7, 3. Etg., Mitte.

**Ein 3-Röhren-Radio-**  
Apparat, spielt gut, f.  
35 Mark, 1 Röhre-Gleich-  
richter f. 20 Mark z. verk.  
St. str. l. b. Eynd.

**Wolltgarantur** (neu),  
Sofa, 4 Stühle unth.,  
billig z. verk. Bremer  
Straße 71, 3. Etg., l.

**Jg. Masthähnchen**  
eingetroffen. Grotzstr.  
Grenzstraße 64.

**Handwagen**  
und Jockey mit Weile  
zu verkaufen. Wer-  
straße 26, 2. Fzr.  
Sehr gut erhaltener  
Eiþliegewagen m. Zer-  
bed z. verk. Grotzstr.  
Schaffstraße 78, 1. Etg.

**Freihjahr-Mantel**  
(Gr. 44), neu, f. 15 Mark  
zu verkaufen. Rüter-  
straße 61, part., links.

# Warum sollen wir wählen,

um Ihnen einige Stücke aus unseren Kiesen-  
auswahl im Inseratbilde vorzuführen? Alle  
**Kleider, Complets, Mäntel,**  
**Jackenkleider und Blusen,**  
die wir führen, sind modern und schick und  
im Vergleich zu Ihrer Qualität unfaßbar billig!

# Wählen Sie selbst,

nachdem Sie zwanglos bei uns Umschau  
gehalten und das Schönste aus der Fülle  
zur nochmaligen Betrachtung um sich  
gesammelt haben: Unsere Qualitäten sind  
hochwertig. Unsere Preise sind Zeitpreise,  
die jedem den Kauf leicht machen.  
**Vorteilhaft kaufen Sie bei uns auf jeden Fall.**

# Wallheimer

WILHELMSHAVEN · GÖKERSTR. 30

## Werbt für den Bücherkreis

## Tante Tomma

hat Ihnen nun auch geraten, nur noch den reinschmeckenden und gehaltvollen „Soka-Tee in Silber“ zu kaufen, Und nun machen Sie doch auch den Versuch! Soka-Tee wird niemals lose ausgewogen, sondern nur in den Metall-Silberbeuteln (Tee in Silber) verkauft.

Sammeln Sie die Soka-Heimatbilder!

# Feine Molkerei-Butter

pid. 1.46

## Unsere „Überzeugung“ Feine Tafel-Margarine

Pid. 75  
Nur frisch ausgewogen.

Auf alle Waren, welche wir in unseren Läden führen, den bekannten Rabatt!

# Butter Großhandlung Hammonia

Größtes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands.  
Verkaufsstelle: Varel, Haferkamp 2.

# Kaufhaus Weiss Varel i. O.

## Haushaltwaren-Sonderangebot!

- 1 Aluminium-Schmortopf, 14 cm . . . 0.50
- 1 Aluminium-Topf mit Ausguß . . . 0.50
- 1 Aluminium-Kasserolle . . . 0.50
- 1 Aluminium-Kaffeefilter . . . 0.50
- 1 Aluminium-1/2-Litermaß . . . 0.50
- 1 Aluminium-Topf, 20 cm . . . 1.00
- 1 Aluminium-Topf, 22 cm . . . 1.00
- 1 Aluminium-Kochkistentopf . . . 1.00
- 1 Aluminium-Flötenkessel . . . 1.00

Alpaka poliert  
Küchengebälde, Vorlegegebälde, Fisch-  
messer, Fischgebälde, Buttermesser, Käse-  
messer, Gebälde, Messer, Löffel  
Stück nur 0.25

## Deutsche Eiche

Vareler Wald  
Sonntag  
Tanzkränzchen  
Jeden Mittwoch  
Dielen-Tanz.

## Seibbühnerei

Seibbühnerei  
H. Kanert  
Börjenstraße 79  
Nähe Mittelfeldstraße.

## Leupin-Creme

Leupin-Creme  
taufendfach bewährt bei  
Pflüchte, Krätze, Jucken,  
Auslöschung, Säureortop-  
den, Weinschäden usw.

## Leupin-Drop.

Leupin-Drop.  
Etern-Drop, D. Herms,  
Göferstr. 88, Rathaus-  
Trogg. Wilhelm-  
Haberer Straße 92.

## Landgemeinde Varel.

Die Beschlässe des Gemeinderats vom 22. April 1931, betr.:

1. Hebung von 2 % Zuschlag zur Grundwertverhö-
  2. Hebung von 300 % Zuschlag zur staatlichen Grundsteuer.
  3. Hebung von 100 % Zuschlag zur staatlichen Gebäudesteuer.
  4. Hebung von 200 % Zuschlag zur staatlichen Gemeindersteuer.
  5. Hebung von 100 % Zuschlag zur Steuer von bebauten Grundbesitz.
  6. Hebung einer Einzelsteuer (Gehäufsteuer) in Höhe von 100 % der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer. bzw. 15 oder 25 RM. für ge-  
werbliche Subjekte.
  7. Hebung von 2 RM. 3 ha Abzugsmasse für die nicht gautifizierten Wege.
  8. Hebung einer Grundsteuer von 5 RM. für den 1. Fund, 50 RM. für den 2. Fund, 100 RM. für den 3. Fund.
  9. Verkauf eines Einfamilienhauses in Wäppel, und der Beschluß vom 21. März 1931, betr. Verkauf eines Einfamilienhauses in Wäppel, hebe.
- liegen vom 23. April bis 8. Mai 1931 im Gemeindebüro zur Einsicht der Gemeindeglieder und Ein-  
bringung etwaiger Einwendungen aus.
- Zu haben:  
Etern-Drop, D. Herms,  
Göferstr. 88, Rathaus-  
Trogg. Wilhelm-  
Haberer Straße 92.
- Borgf. den 23. April 1931.  
Gemeindevorstand der Landgemeinde Varel.  
D. Willen.

## Öffentliche Bauparier-Verlammlung

am Sonntag, dem 25. April 1931, abends 19.30 Uhr,  
in Rüstingen, im „Gewerkschaftshaus“, Wilhelmshavener Straße 6,  
der Gemeinnützigen Volksbausparkasse

## „Vorwärts“ G. m. b. H. Lübeck

Erste und einzige Bausparkasse Deutschlands, getragen von Ge-  
meinnützigkeitsbetrieben der Angestellten, Arbeiter und Beamten.  
Thema: **Zinsretes Bauen und Hypothekenablassen.**  
Eintritt frei! Beantwortung von Fragen! Eintritt frei!  
Bezirksleitung: **Karl Gruel**, Bremen, Oberhoferstraße 5.  
Ankunftsstelle: **Rüstingen, Wertstraße 88.**  
Mitarbeiter überall gesucht.

# Maifeier 1931

## Morgenfeier:

In den „Centralhallen“, Peterstr., 9.30 Uhr, Konzert, Sprechchor und Festrrede. Referent: Genosse H. Tempel, M.d.R.

## Festmarsch:

Aufstellung: Friedrich-Ebert-Platz. Auflösung: Bismarckplatz.

## Abendfeiern:

20 Uhr, in den „Centralhallen“, Peterstr., im „Schützenhof“, im „Tonndelcher Hof“, in der „Nordseestation“ und im „Grünen Hof“ in Schaar. Mitwirkende: Volksschor Rüstringen - Wilhelmshaven, Jade - Volksschor, die Freie Turnerschaft, Kraftsporler, Radfahrer, Sozialistische Arbeiterjugend, ZdA.-Gruppe und der Musikverein „Einigkeit“.

## Kindernachmittag:

Antreten 3 Uhr, Friedrich-Ebert-Platz. Marsch nach der Spielwiese im Stadtpark. Mitwirkende: Spielleute, Sozialistische Arbeiterjugend und Kinderfreunde. Dasselbst Spiele, Tanz, Kasperle-Theater usw. Um größte Beteiligung ersucht

## Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Rüstringen-Wilhelmshaven.  
Der Vorstand.

**Achtung!**

**Achtung!**

### Kriegsopfer!

## Öffentl. Protestkundgebung!

gegen die von der Reichsregierung geplanten Abbaumaßnahmen in der Kriegsopferversorgung

am Sonntag, 26. April, 11 Uhr vormittags, im „Werftspeischaus“

Referent: Gauleiter A. LEHMANN, Hannover

Kriegerhinterbliebene, Kriegsbeschädigte und Kriegereltern sowie alle Rentempfänger nach dem R. R. G., K. P. S. G., Sch. P. G. und W. V. G. nehmen an dieser Kundgebung teil und zeigt durch Massenbesuch, daß ihr nicht gewillt sind, die geplanten Maßnahmen der Reichsregierung über sich ergehen zu lassen

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebenen  
Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen. Büro: Peterstraße 52

## Was hilft gegen Hämorrhoiden?

So fragen Unzählige, die durch Hämorrhoiden gequält, in ihrem Beruf gestört, zur Verweilung getrieben werden. Eine Warnung für viele andere, die Hämorrhoiden im Anfangstadium zwar als unangenehm empfinden, aber nicht dagegen tun. Aus der ärztlichen Praxis heraus sind Hämorrhoiden entstanden, die bei Vermeidung oft lebensgefährlicher Operationen nicht nur zur Einberung, sondern zur vollkommenen Beseitigung der Beschwerden dienen. Apotheker Max Nibel's EUREM-KUR, seit 1919 gel. geschützt, weist allerbeste Erfolge auf. Begegnen Sie nicht, daß Ihr Leben mit jedem Tage fortfortschreitet, wenn die richtige Behandlung verläumt wird. Bestellen Sie daher noch heute eine komplette EUREM-KUR (Preis RM. 9.50) oder eine Probe-Packung nebst Broschüre bei der 1770 privilegierten

Schweizer-Apotheke, Berlin W 8/395

## Drucksachen liefern Paul Hug & Co.



## Volkspfirsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg 5

Größte Volksversicherungs-Gesellschaft Deutschlands!

Gegenwärtig rund 2,9 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RM. Versicherungssumme, 135 Millionen RM. Vermögen, davon Eigentum der Versicherten: Prämienreserve: über 85 Millionen RM., Gewinnanteile: über 20 Millionen RM. Zusammen: über 105 Millionen RM. Versicherungsleistungen: über 11 Millionen RM. seit November 1923 (Ende der Inflation). Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen:

Rüstringen, Bürenstraße 74, Wesermünde, Georg-Seebekstraße 58, Kossum-Filliale oder der Vorstand der Volkspfirsorge in Hamburg 5, An der Alster 57-61.

Qualität siegt!

# Sanelle

MARGARINE

ist Qualität!  
Darum kaufe  
jede Hausfrau

# Sanelle

MARGARINE

die Feine,  
preiswert  
wie keine

nur  
**35**  
1/2 **ℳ** 38



## Sie

haben größten Erfolg, wenn Sie inserent des „Volksblattes“, der meistgelesenen Zeitung werden. An- und Verkaufs-Anzeigen, wie überhaupt alle Klein-Anzeigen finden in dem „Volksblatt“ größte Beachtung!

## Reklame

vergrößert den Umsatz!

Der Frau des Volkes  
das Beste!

## Unsere Modezeitschrift Die Frauenwelt

enthält neben den künstlerischen Bunt-Drucken und dem Modeteil auch Romane, Erzählungen, Gedichte, Abhandlungen über die Ehe, über das Kind, eine Beilage für Kinder, Artikel über die neuesten Filme und gibt Auskunft über alle Fragen des täglichen Lebens.

Preis 35 Pf. Ausgabe mit Schnittmuster 45 Pf.

## Gewerkschafts haus

Jeden Sonntag Fröhlschopperkonzert ab 11 Uhr

Ab 6 Uhr Tanz

Empfehle meinen Saal, sowie Platzstimm für Versammlungen, Vereins-u. Familienfeste. Um rege Zuanpruchnahme bittet  
Hart Kraus.

## Volks-Buchhandlung

Wilhelmshaven, Marktstraße 46, Fernsprecher Nr. 2158  
und deren Filialen in Brake, Oldenburg und Nordenham.

